

Kapitel I

Der 7.1. von Paris: Neuaufgabe von »9/11«?

1.

Der Anschlag von Paris – Angriff auf die »freiheitlich-demokratische Kultur«

Wie jeden Mittwoch traf sich die Redaktion von *Charlie Hebdo* am 7.1.2015 zur wöchentlichen Redaktionssitzung. Wie üblich wurde sie geleitet von Stéphane Charbonnier, dem Herausgeber und Zeichner der Satire-Zeitschrift. Am Vortag hatte »Charb« seinen »Brief an die Betrüger« beim Verlag »Les Échappés« (Die Entkommenen) abgegeben. Den »Brief« widmete er vor allem diesen »Betrügern«: »Wenn du denkst, man kann über alles lachen, außer über das, was dir heilig ist«; »Wenn du denkst, die Blasphemiker der Verdammnis zuzuführen, öffnet dir die Pforten des Paradieses«; »Wenn du denkst, dass die Atheisten der Linken das Spiel der Faschos und der Fremdenfeindlichkeit spielen«; »Wenn du denkst, das Konzept der Islamophobie zu verbreiten, ist das beste Mittel, um den Islam zu verteidigen«; »Wenn du denkst, die Islamophobie ist das Gegenstück zum Antisemitismus«. Die ironische Widmung schließt: »Also dann, gute Lektüre, denn dieses Buch ist geschrieben für dich«. (Charb, *Lettre aux escrocs de l'islamophobie*, Paris 2015, S. 5)

Nach zwei Stunden wurde die Redaktionssitzung am 7.1. von zwei maskierten, schwer bewaffneten Eindringlingen jäh unterbrochen. Sie gehörten anscheinend zu der von Charb anvisierten Lesergruppe derer, die denken, dass sich die Pforten des Paradieses dem öffnen, der Gotteslästerer hinrichtet. Die beiden Brüder Kouachi ermordeten Charb und elf weitere Personen – Redakteure, Zeichner, Schutz- und Reinigungspersonen – unter den Rufen »Allahu akbar« (Allah ist groß) und »On an vengé le prophète« (Wir haben den Propheten gerächt). Zwei Tage später wurden die Mörder von Spezialeinheiten gestellt und erschossen. Zuvor hatte ein Komplize der Kouachis eine Polizistin und vier jüdische Kunden eines koscheren Supermarktes in Paris ermordet. Bei der Erstürmung des Supermarktes wurde auch er von den Sicherheitskräften erschossen.

Dies ist die offizielle Version des Tathergangs, zu deren Hintergründen es kritische Nachgedanken gibt. Folgende Punkte stachen den Kritikern, die sofort als »Verschwörungstheoretiker« abgetan wurden, ins Auge: 1) Die Täter wussten ganz genau, wen sie töten sollten, sie riefen die Namen aus. Sie waren über die Redaktionsabläufe und das Personal perfekt im Bild. 2) Die Täter riefen »Allahu akbar«, gaben mithin ihre Visitenkarte als Muslim-Terroristen ab. 3) Einer der Täter hat angeblich seinen Personalausweis im Auto vergessen, wo er wenig später gefunden wurde. Ein höchst seltsamer Fall von Hilfe für die Polizei von Terroristen, die sich ansonsten wie perfekte Terror-Maschinen aufführten. 4) Ein sofort von der Polizei als dritter Mittäter Verdächtigter konnte ein perfektes Alibi für die Tatzeit beibringen. Er hatte sich der Polizei gestellt, weil er befürchtete, sonst von dieser erschossen zu werden. 5) Cherif Kouachi, einer der Brüder, war 2005 in Frankreich verhaftet worden, als er in den Irak fliegen wollte, um

dort zu kämpfen. Er war 18 Monate in französischen Gefängnissen, also ein Altbekannter der französischen Sicherheitsbehörden. All dies führt bei den Skeptikern zu dem Verdacht, dass die Brüder Kouachi ihre Aktion mit Unterstützung der Sicherheitskräfte durchgeführt haben und dann als Sündenböcke geopfert wurden, nachdem sie den »Beweis« für die Barbarei des islamischen Terrorismus erbracht hatten. (Vgl. die Texte von Elias Davidsson und Paul Craig Roberts in *Das Krokodil*, März 2015)

Es erhob sich sofort eine internationale Welle des Mitgefühls mit den Opfern und des Abscheus gegenüber den terroristischen Gewalttätern. Frankreich rief die höchste Stufe der Sicherheitsmaßnahmen aus und Präsident Hollande ordnete Staatstrauer und Halbmastbeflaggung für drei Tage an. Der Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen legte eine Schweigeminute ein. US-Präsident Obama erklärte: »Frankreich ist der älteste Verbündete Amerikas, und es steht Schulter an Schulter mit den Vereinigten Staaten im Kampf gegen Terroristen, die unsere gemeinsame Sicherheit in der Welt gefährden.« (*Huffington Post*, 7.1.2015) Die deutsche Kanzlerin Merkel erkannte in dem Anschlag einen »Angriff auf die Meinungs- und Pressefreiheit ..., ein Kernelement unserer freiheitlich-demokratischen Kultur, der durch nichts zu rechtfertigen ist«. (*Münchener Abendzeitung*, 8.1.2015)

Auch in der muslimischen Welt wurde der Anschlag weit hin verurteilt. Sowohl Sunniten wie Schiiten, sowohl die Regierung Saudi-Arabiens wie der iranische Präsident verurteilten Gewalt und Extremismus im Namen des Islam.

Für den 11.1. wurde in ganz Frankreich zu einem »Republikanischen Marsch« aufgerufen. Insgesamt folgten rund 4 Millionen dem Aufruf, allein in Paris waren es 1,5 Millionen. Darunter 44 Staats- und Regierungschefs, neben Präsi-

dent Hollande u. a. Bundeskanzlerin Merkel und Israels Regierungschef Netanjahu. Der israelische Staatschef, verantwortlich für den täglichen Terror gegen Hunderttausende Palästinenser, konnte sich in Pose werfen als Kämpfer für Humanismus und Pluralismus, wie dies auch Vertreter der Regime aus Ägypten, Algerien, der Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten konnten, allesamt Staaten, wo die Pressefreiheit keine oder eine untergeordnete Rolle spielt. Vertreter der US-Regierung fehlten aus, wie das Weiße Haus erklären ließ, Furcht vor weiteren Terroranschlägen.

2.

Die »westliche Wertegemeinschaft« muss zurückschlagen!

Die deutsche Bundeskanzlerin hatte mit ihrer Behauptung, es handle sich bei dem Attentat um einen Angriff auf »unsere freiheitlich-demokratische Kultur«, den Ton angeschlagen, der bald von allen Seiten zu hören war und zu einem gewaltigen Propaganda-Donner answoll, dass die bedrohte »westliche Wertegemeinschaft« mit aller Kraft zurückschlagen müsse. Der Chef des Springer-Konzerns, Mathias Döpfner, ernannte den 7.1. zum »europäischen 9/11«, dem Beginn des »Kampfes gegen den Terrorismus« nach dem verheerenden Anschlag auf das World Trade Center in New York am 11.9.2001. Damals folgten unter anderen die Kriege gegen »Schurkenstaaten« in Afghanistan und Irak, die NSA überzog die Welt mit einem globalen Überwachungsnetz.

Nun also scheint vielen eine Neuauflage fällig, nur größer, grundsätzlicher. *Der Spiegel* sah eine »Attacke auf die Republik, auf die Werte der Aufklärung und der Französischen Revolu-

tion«. Für die *Süddeutsche Zeitung* wurde die Solidaritätslosung »Wir sind Charlie« zum »Symbol für die bedrohte Öffentlichkeit und demokratisch-rechtsstaatliche Ordnung insgesamt«. Und woher die Bedrohung kam, wer der »Schurke« war, stand außer Frage: Er hatte ja seine Visitenkarte am Tatort hinterlassen: der Islam, jedenfalls der Islamismus.

An die Seite der Leitartikler, die zum Gegenangriff des bedrohten Westens aufriefen, trat in den kommenden Wochen und Monaten eine Vielzahl »seriöser« Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die größte Prominenz unter ihnen erreichte Ayaan Hirsi Ali, die zum Zeitpunkt des Pariser Attentats ihr neues Buch vollendete: *Reformiert Euch! Warum der Islam sich ändern muss*, München 2015. Im englischen Original lautet der Titel: *Heretic – Ketzerin*. Hirsi Ali, in Somalia geboren, wurde als Muslimin erzogen. Nach ihrer Flucht nach Holland und ihrer Abkehr vom Islam wurde sie Parlamentsabgeordnete der rechten VVD. Mit Theo van Gogh produzierte sie den Film »Submission (Part I) (Unterwerfung)«, der sich kritisch mit der Unterdrückung islamischer Frauen auseinandersetzt. In die Brust des 2004 ermordeten van Gogh hatten die islamistischen Täter einen Dolch mit einer schriftlichen Morddrohung an Hirsi Ali gestoßen. Nach ihrer Übersiedlung in die USA wurde sie Fellow am American Enterprise Institute, einem der größten und einflussreichsten und offen rechtslastigen Think-Tanks der USA, der seit den Tagen von Richard Nixon für den reaktionären Teil der Republikanischen Partei arbeitet.

Hirsi Ali hat mithin einschneidende persönliche Erlebnisse mit Islam und Terror und sie ist seit Jahren fest verankert (und hofiert) in rechten Polit-Netzwerken. Ergebnis dieser Lebenslinien sind ein kompromissloser Hass auf den Islam und unverhüllt reaktionäre »Lösungsvorschläge«. »Der Islam ist

keine Religion des Friedens«, schreibt sie und vertritt »die Ansicht ..., die im Namen des Islam verübte Gewalt gründe nicht in sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Gegebenheiten, sondern in den grundlegenden Texten des Islam.« (a. a. O., S. 10f) »Der Islam ist inhärent gewalttätig.« (S. 13) »Der Ruf nach Gewalt und deren Rechtfertigung (sind) in den heiligen Texten des Islam explizit enthalten ... Und dass diese theologisch gerechtfertigte Gewalt als Sanktion für alle möglichen Vergehen ausgeübt werden kann ... Glaubensabfall, Ehebruch, Gotteslästerung oder Ehre des Islam selbst.« (S. 15)

Wenn also die Religion in ihrer eigentlichen Substanz das Problem ist, was macht man dann mit den Gläubigen, die ja in die viele hunderte Millionen gehen? (Siehe Kapitel III) »Wir müssen den Islam für die Taten seiner gewalttätigsten Anhänger verantwortlich machen und verlangen, dass die Muslime jene Glaubensvorstellungen reformieren, die solche Akte rechtfertigen.« (S. 21) Hirsi Ali verlangt nichts weniger, als dass die Muslime ihren Glauben aufgeben, denn es ist ja die angeblich inhärente Qualität des Islams, gewalttätig zu sein. Und wenn sie dieser »Reformation« nicht nachkommen? Dann sieht es schlecht für sie aus. »Gleichzeitig müssen wir für unsere eigenen Prinzipien der Freiheit eintreten. Im Besonderen müssen wir gekränkten westlichen Muslimen (und ihren liberalen Unterstützern) sagen, dass es nicht unsere Aufgabe ist, uns ihren Glaubensvorstellungen anzupassen und Rücksicht auf ihre Empfindlichkeiten zu nehmen, sondern dass sie lernen müssen, mit unserem Bekenntnis zur Redefreiheit zu leben.« (S. 21f) Alis Devise lautet: Übergabe – sie würde wohl eher sagen: Unterwerfung – oder »Gegengewalt«.

Hat Hirsi Ali mehr die wachsende Zahl der Muslime in den westlichen Gesellschaften im Auge, so zielt ihr Mitstreiter Carlo Strenger von vornherein auf das globale Konflikt-

feld. Strenger ist Professor für Philosophie an der Universität Tel Aviv und ständiger Kolumnist für die *Neue Zürcher Zeitung*. Sein Buch »Zivilisierte Verachtung. Eine Anleitung zur Verteidigung unserer Freiheit«, gewidmet »dem Andenken der Opfer der Anschläge von Paris«, ist im einstmals renommierten Suhrkamp Verlag erschienen (Berlin 2015). Schon im ersten Satz formuliert er seine Kernfrage: »Wie soll und kann man die Grundwerte der freien Welt verteidigen?« (a. a. O., S. 9) Hier die freie Welt – wer sind dort die Gegner, gegen die sie verteidigt werden muss? »Konflikte mit Repräsentanten anderer Weltanschauungen sind wieder hochaktuell: Wladimir Putins Expansionspolitik hat bisher seitens der westlichen Welt wenig Widerstand gefunden. Dschihadistische Organisationen wie al-Qaida und der Islamische Staat haben dem Westen offiziell den Krieg erklärt, und China scheint die Vorherrschaft über Südostasien anzustreben ... Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, wie schwer sich viele Vertreter der freien Welt (vor allem auf der linken Seite des politischen Spektrums) damit tun, ihre Lebensform ernsthaft zu verteidigen.« (S. 10f)

Da ist nun die ganze Phalanx der »Schurken« aufgebaut: Zunächst Putins Russland, dann der »terroristische Islam«, dann China. (Die aktuelle Sicherheitsstrategie der USA führt übrigens dieselben Schurken als Hauptbedrohungen auf, nur dass der »Terror« an Nr. 1 steht und dann Russland und China folgen.) Es geht nicht in erster Linie um die Frage, wie verhalten sich Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit zueinander, schon gar nicht darum, was die Satire darf. Ins Zentrum heben die Propagandisten des »7.1. = 9/11« die Herausforderung, welche Werte dominieren die Welt. Der Philosophieprofessor aus Tel Aviv sagt das auch unumwunden: »Will der Westen seine Werte und seine Lebensweise nicht nur militärisch, sondern auch argumentativ verteidigen, besteht die einzige Möglich-

keit in der Rückbesinnung auf die Prinzipien der Aufklärung. Der Geist der Kritik, das Beharren auf individueller Autonomie, die Ablehnung jeder Autorität, die sich weigert, sich vertraglich zu binden oder diskursiv zu legitimieren, und das Recht auf den ›aufrechten Gang‹ sind Ideen, die zwar im Westen formuliert wurden, die aber nicht essenziell an bestimmte Ethnien, Hautfarben oder Religionen geknüpft sind.« (S. 17)

Da ja erstens alle Weltanschauungen substanziell weit hinter dem Westen und seiner Aufklärung herhinken, da zweitens diese Ideen zwar im Westen erfunden wurden, aber keineswegs an Ethnien oder Religionen gebunden sind, da es sich drittens um einen globalen Wettstreit der Ideen und Lebensformen handelt, müssen wir viertens bis zum globalen Triumph der westlichen Werte kämpfen und werden in diesem Kampf obsiegen. Der 7.1. ist für die politischen und intellektuellen Eliten der »westlichen Wertegemeinschaft« ein Fanal der Mobilisierung und des Siegs des Westens im »Kampf der Kulturen«.

3.

Emmanuel Todd:

7.1. / 11.1. – Verschwörung der Eliten

Emmanuel Todd, spätestens seit seinem Buch »Weltmacht USA: Ein Nachruf« ein international renommierter Soziologe und Anthropologe, stellt in seiner empirischen Untersuchung der vier Millionen Menschen, die sich an den Aufmärschen am 11.1. beteiligt haben, fest, dass nicht das Frankreich von »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« auf die Straße gegangen war, sondern das andere, das reaktionäre Frankreich (Emmanuel Todd, *Qui est Charlie? Sociologie d'une crise religieuse*. Paris 2015). Er vergleicht die Intensität der Märsche in den 85 größ-